



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Literatur.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Das Felsenjoch des Hell Gate, des lang gefürchteten, war gesprengt, und kein Menschenleben, kein einziges eingestürztes Haus, ja kaum hundert zerbrochene Fensterscheiben waren zu beklagen. — Die Welt ist um einen großen Erfolg ausdauernden Fleißes und umsichtigen Schaffens reicher. — Noch ein Jahr lang wird die Arbeit dauern, die losen Felsentrümmer des früheren Höllenthors aus der Tiefe zu winden und ganz zu entfernen, so daß vielleicht schon nach einem Menschenalter von den Schrecken Hellgates nur noch wie von einer Sage längst vergangener Zeiten gesprochen werden wird.

Nich. Bl.

## Literatur.

Preußen am Abchlusse der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Geschichtliche, culturhistorische, politische und statistische Rückblicke auf das Jahr 1849. Von Ferdinand Fischer. Berlin, Verlag von G. Reimer. 1876.

An die Ereignisse des Jahres 1849 anknüpfend, schildert dieses Buch (833 Seiten stark) Preußen, wie es sich bis zu jenem Jahre im Innern gestaltet hatte, sein Culturleben, seine politische Verfassung, sein Verhältniß zu Deutschland und seine Aussichten in die Zukunft. Jenes Jahr war ein epochemachendes, indem während desselben die Annahme der octroyirten Verfassung dem Staate ein neues Fundament gab, und indem die Dynastie durch das königliche Wort vom 15. Mai offen und ausdrücklich die Verpflichtung übernahm, nach einem deutschen Einheitsstaate zu streben. Es brachte nach langjährigem Sehnen und Ringen eine constitutionelle Verfassung und eröffnete dadurch zugleich für ganz Deutschland einen neuen Zeitabschnitt mit anderen Kämpfen und Zielen als den bisherigen. Die Parteibestrebungen der Gegenwart sind wesentlich andere als die vor einem Vierteljahrhundert, die Parteileidenschaften von 1849 haben sich längst beruhigt, und so hat der Verfasser Recht, wenn er meint, daß eine objective Auffassung des damals Erstrebten und Geschehenen jetzt möglich sei. Dieser objectiven Auffassung begegnen wir denn in seiner Darstellung der Dinge und Menschen allenthalben, und wenn sein Buch selbstverständlich eine Anzahl von Vorgängen, die ihre Wurzeln in den höheren Sphären des Hofes und der Diplomatie haben, un- aufgeklärt läßt, so ist es doch eine sehr dankenswerthe Erinnerung an die-

jenigen, welche sich außerhalb jener Sphären abspielten, und von denen manches Bedeutungsvolle schon jetzt dem Gedächtnisse der Zeitgenossen zu entschwinden und so für die Zukunft verloren zu gehen droht. Der Geist, in dem der Verfasser schreibt: streng nationale Gesinnung und ein maßvoller Liberalismus, der im Stande ist, die Fehler und Mängel der damaligen Liberalen zu sehen und ausdrücklich anzuerkennen, sowie andererseits das Gute und Rechte im Streben und Thun der Gegenpartei heraus zu finden, befähigen ihn in ungewöhnlichem Maße zu seinem Unternehmen. Weniger wohnt ihm das künstlerische Geschick bei, seinen Stoff wirksam und in übersichtlicher Aufeinanderfolge zu gruppieren. So kommt es zu Wiederholungen; was wir zu Anfang erwarten, folgt erst später und umgekehrt, und manche Kapitel stehen neben einander wie einzelne Abhandlungen statt wie die Glieder eines Ganzen. Die ersten vier Abschnitte behandeln die Ereignisse vom Revolutionsjahre 1848, von der Auflösung der Nationalversammlung, der Octroyirung der Verfassung und den Vorgängen in den neuen Kammern bis zu den Aufständen in Breslau, Elberfeld, Iserlohn, Hagen und Prüm, wobei außer einer Rundschau über die Verhältnisse im Innern Preußens unter dem Ministerium Manteuffel auch eine Rundschau über die Lage der andern deutschen Staaten bis zu den Aufständen in Dresden, Baden und der Pfalz eingeflochten ist. Dann folgt ein lehrreiches Kapitel über statistische und culturhistorische Verhältnisse der damaligen Entwicklung in den alten und neuen Provinzen Preußens. Ein weiterer Abschnitt bespricht das Vereinsleben und die kirchlichen Streitigkeiten, ein fernerer die Presse. Dann wendet sich der Verfasser dem Verhalten der Regierung in der ersten Reactionszeit zu, die mit Waldeck's Verhaftung und Freisprechung gipfelte. Das achte Kapitel beschäftigt sich mit der octroyirten Wahlverordnung und dem städtischen und ländlichen Proletariat, das neunte mit der deutschen Nationalversammlung, das zehnte und elfte mit den Unionsversuchen von 1849 und der Dreikönigsverfassung, das zwölfte mit der Gothaer Zusammenkunft. Die drei nächsten Abschnitte behandeln weitere reactionäre Maßregeln des Jahres, Beschränkungen der Presse und der Vereine, Disciplinarverordnungen und den badisch-pfälzischen Krieg. Das folgende Kapitel giebt eine gute Uebersicht über den Stand der schleswig-holsteinischen Verhältnisse vor 1848 und den Kampf mit Dänemark in diesem und dem folgenden Jahre. Dann werden wir vor die preussischen Wahlen vom Juli 1849 geführt. Hierauf bespricht unser Buch noch die Verhältnisse in Frankfurt, die Verhandlungen in Teplitz und das Interim; dann folgt eine Rundschau über die Lage der Dinge zu Ende des Jahres, und den Schluß bildet ein Blick auf Preußens Geschichte vom culturhistorischen, politischen und nationalen Standpunkte.

Paulus Diaconus von Felix Dahn. 1. Abtheilung. Des Paulus Diaconus Leben und Schriften. Leipzig, Verlag von Breitkopf und Härtel. 1876.

Diese Schrift beginnt eine Reihe „Langobardischer Studien“, die sich dem Verfasser bei den Vorarbeiten zur Geschichte und Verfassung der Langobarden in der Gesamtdarstellung des germanischen Königthums nothwendig gemacht haben, und trägt einen vorwiegend polemischen Charakter. Die bisherige Forschung über Paul schloß mit den Aufsätzen Bethmann's in Pers' Archiv ab. Auch unsere Abhandlung geht von ihnen aus, gelangt aber in vielen Einzelheiten zu andern Ergebnissen, wie sie denn z. B. für eine große Anzahl der von Bethmann dem Paulus zugeschriebenen Schriften die Unerweislichkeit der Verfasserschaft darthut. Die vorliegende Untersuchung weicht zunächst darin von der Bethmann'schen ab, daß sie den Begriff „Quellen“ anders als diese versteht, d. h. nicht der Methode folgt, „späte, durch Jahrhunderte von Paul getrennte Ueberlieferungen als Quellen zu verwerthen, während sie doch nur eine durch Sage, Gelehrtenfabel und Localpatriottismus bewußt und unbewußt getrübe Literatur heißen dürfen. Was im dreizehnten Jahrhundert Alberich, im zwölften Siegebert, zu Ende des zehnten der Salernitaner über Paul schrieben, hat keine größere Glaubwürdigkeit, als was die Literatur des siebzehnten Jahrhunderts aussagt; denn an mündliche geschichtliche Ueberlieferung neben den gleichzeitigen Schriftquellen ist nicht zu denken; das Mündliche wird schon Mitte des neunten Jahrhunderts Sage und Dichtung, mit den gleichzeitigen Zeugnissen endigen die „Quellen.“ Der zweite Fehler Bethmann's bestand darin, daß er bei Ueberlieferungen der Sage oder Kunstdichtung nach Abzug des gar zu handgreiflich Erfundenen und Abenteuerlichen den Rest für Geschichte ansah, und auch gegen dieses Verfahren hatte die vorliegende Abhandlung Einspruch zu thun und seine irrthümlichen Ergebnisse als solche zu bezeichnen. Häufig mußte es bei dieser bloßen Negation der Annahmen Bethmann's bleiben, weil die Quellen nichts Positives ergeben. Aber es wäre willkommen zu heißen gewesen, wenn der Verfasser am Schlusse seiner Untersuchung aus dem, was wirklich über den Geschichtschreiber der Langobarden feststeht, ein Bild zusammengestellt hätte. Wie die Sache steht, liegen die Materialien zu einem solchem zu weit auseinander. Dankenswerth ist der die Schrift beschließende Abdruck der kleinen Gedichte und Briefe von und an Paul, die bisher nach allen Richtungen hin zerstreut waren.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum in Leipzig.

Verlag von F. E. Herbig in Leipzig. — Druck von Gützel & Herrmann in Leipzig.